

DER TRO-TRAFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorenbauwerk
„KARL LIEBKNECHT“
Nr. 24 10. Dezember 1979
31. Jahrgang
0,05 M

Kandidaten der FDJ-Leitung Erfolgreicher Abschluß der XXII. MMM



Lutz Sandig

Im Rahmen der ZMMM 1979 in Leipzig lud der Generaldirektor des Kombinat-Genosse Klaus Birke, hervorragende Jugendliche zu einem Empfang ein.

In seinen einleitenden Worten dankte der Generaldirektor allen Jugendlichen des Kombinat-Genossen für ihre hervorragenden Leistungen in der Neuererbewegung und brachte zum Ausdruck, daß unsere Jugendlichen damit einen wichtigen Beitrag im Kampf um die Planerfüllung leisten.

Während des Empfanges wurden aus dem VEB TRO für ihre Leistungen in der MMM-Bewegung ausgezeichnet:

Als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ Hartmut Lube, Funktionär für MMM der Zentralen FDJ-Leitung, und Heinz-Jürgen Stebel, AFO-Sekretär in Rummelsburg.

Als „Jungaktivist“ Sven Billhardt, Funktionär für MMM in der AFO 6.

Mit einer Ehrenurkunde Birgit Theusner, Funktionär

für MMM im Z-Bereich und Lutz Rautenberg, Funktionär für MMM des Bereiches M.

Wir gratulieren!

An dem Empfang nahm auch eine Delegation aus unserem Partnerbetrieb in Saproschje unter Leitung des Komsomolsekretärs der Produktionsvereinigung, Genossen Sergej Barinow, die aus Anlaß der ZMMM in Leipzig weilte, teil. Der Abend wurde somit gleich zu einem großen Erfahrungsaustausch mit unseren Freunden, dem Werkdirektor Genossen Manfred Friedrich und unseren Jugendlichen genutzt und gab eine gute Anregung für die Entwicklung der MMM-Bewegung 1980.

Für ihre Leistungen bei der technologischen Vorbereitung der Fertigung von GSAS-Anlagen erhielt das Ausstellerkollektiv unseres Werkes im Konsultationspunkt „Materialökonomie“ ein Anerkennungsschreiben des Ministers für Materialwirtschaft, Genossin Rauchfuß. L. S.



Am 21. November 1979 bewiesen die TROjaner bereits eine bewährte Art der Solidarität. An der Blutspendeaktion der Betriebspoliklinik beteiligten sich 61 Werktätige und halfen damit dem Solidaritätskomitee der DDR, weitere Hilfsgüter in Länder zu schicken, die um ihre Freiheit kämpfen oder sie schon erreicht haben.



Unsere Fotos: Jeder Blutspende geht eine gründliche Untersuchung voraus.



Dagmar Lützkendorf

Technisch-ökonomisches Ziel planmäßig erreicht

Rechenschaft zu einem Hauptpunkt der 79er Intensivierungskonferenz vor dem Kombinatdirektor

Am 23. November 1979 wurde in Leipzig von unserem Kombinatdirektor Genossen Klaus Birke zum Thema „SF₆ — Freiluftschalterreihe 123 bis 420 kV“ die Verteidigung der Arbeitsstufe A 4 „Erarbeitung des Lösungsweges und der technisch-ökonomischen Zielstellung“ abgenommen.

Im Ergebnis dieser Verteidigung wurde die Stufe A4 bestätigt.

Die weiteren Aktivitäten werden beraten und präzisiert. Damit wurde die erste Etappe der am 10. April 1979 von unserem Werkleiter gegebenen staatlichen und parteilichen Zielstellung planmäßig erreicht.

Hofmann
Direktor F/E

Weckend
HA-Leiter AF

Mäkelburg
Themenleiter

Schulz
APO-Sekretär



Lothar Tippner



Marita Schellsky

Keine weitere Aufrüstung zulassen

Wir, das Klassenkollektiv AM 72 der Betriebsschule des VEB TRO „Karl Liebknecht“, verurteilen auf das schärfste die NATO-Pläne zur Stationierung von Mittelstreckenraketen in Westeuropa und damit die weitere Aufrüstung in der Welt. Als Bürger eines sozialisti-

schen Staates stehen wir voll hinter der Willenserklärung unseres Volkes, die auf der Friedensinitiative des Gen. L. I. Breshnew beruht und erneut die Initiative der sozialistischen Länder im Kampf um den Frieden in der Welt beweist.

AM 72

Für Patrioten aus Nicaragua

Sonderspende der GFA 9 und Mw 5

In der letzten Ausgabe unseres „TRAFO“ berichteten wir über einen Aufruf zu verstärkten Solidaritätsaktionen. Das Kollektiv „Albert Richter“, von dem dieser Appell ausging, wendete sich an alle TROjaner.

Heute schon können wir eine erste Bilanz ziehen: Die 55 Kollegen der Arbeitskollektive GFA 9 und Mw 5 spendeten 415 Mark. Durch Presse, Rundfunk und Fernsehen aufmerksam gemacht, möchten sie die Summe dem Oskar-Ziethen-Krankenhaus zukommen lassen. Dort werden schwerverletzte nikaraguanische Patrioten medizinisch behandelt. Auch das Geld dieser TROjaner wird dazu beitragen, spezielle technische Geräte und Hilfsmittel anzuschaffen, die zur Gesundung der Patrioten benötigt werden.

Sicher fiel es nicht allen sofort ganz leicht, einen Sonderbeitrag zu leisten, spenden sie doch schon 25 bis 30

Prozent des Beitragsaufkommens für die Solidarität. Selbstgestaltete Wandzeitungen und Pausengespräche überzeugten schließlich auch den letzten. Am 21. November 1979 nun wurde das Geld auf der Intensivierungskonferenz des V-Betriebes übergeben.

Das Ziel der Kollegen dieser beiden Kollektive ist es, auch künftig Verbindungen zum Oskar-Ziethen-Krankenhaus zu halten und ihre nikaraguanischen Freunde zu besuchen.

G. Z.

Übrigens

beteiligt sich unser Betriebsfunk, wie in jedem Jahr, an der Solidaritätsaktion „Dem Frieden die Freiheit“

Kandidaten der FDJ-Leitung



Elke Werth



Bernd Zierenberg



Jörg Mildner



Jens Kantiem



Simone Burandt

Kultur und Solidarität waren Thema Nr. 1

Die Kulturtage des Bereiches Kader und Bildung, nun zum zweiten Male in dieser Form, wurden am 26. Oktober mit einer Auftaktveranstaltung in unserem Klubhaus eröffnet. Angehörige von sechs Lehrlingskollektiven boten ein selbstgestaltetes Kulturprogramm von bemerkenswert guter Qualität. Allen Akteuren sowie dem Laienmoderator Dank und Anerkennung.

Ein gut ausgestatteter Solibasar am Tag der Solidarität brachte einen Gewinn von 1448,30 Mark.

Geplant sind noch: Ein Tag des künstlerischen Volksschaffens mit Hobbythek am 14. Dezember, ein Tag des Volkssportes sowie ein Tag der sozialistischen Literatur mit Buch-Verkaufsausstellung

und Schriftsteller-Lesung. Darüber wird noch zu berichten sein.

H. Schurig

Kuchenbasar

Leckermäuler und Kuchenfans kamen am 3. Dezember 1979 beim Kuchenbasar des Kollektivs „Bruno Leuschner“ der Abteilung WZ zu ihrem Recht und, wie es schien, auch auf den Geschmack. In kurzer Zeit waren Obst- und Käsetorte, Kalter Hund sowie diverse Kuchensorten vergriffen. Die gelungene Idee erbrachte 150 M, die das Kollektiv auf das Solidaritätskonto überwies als seinen Beitrag zum Monat der Solidarität und das damit gleichzeitig eine seiner Wettbewerbsverpflichtungen erfüllte.

Hans-Jürgen Cochius, Smb

Bester Meister im III. Quartal

Seit Februar 1978 leitet Genosse Cochius als Meister den Sondermaschinenbau. Anerkennung erwarb er sich durch seine hervorragenden fachlichen Fähigkeiten, seinen ruhigen Charakter, die Vorbildwirkung und seinen festen Klassenstandpunkt.

Seine schöpferischen Ideen und sein technologisches Verständnis tragen zu einer guten Koordinierung der Werkstattorganisation bei. Die Planung der Arbeitsvorgaben für die monatlichen Schwerpunktaufgaben wird von ihm in guter Qualität und termingerecht realisiert. Außerdem beteiligt er sich aktiv an der Neuererarbeit. Zwei wertvolle Vorschläge stehen in diesem Jahr bei ihm zu Buche.

Auch seine gesellschaftlichen Verpflichtungen, sei es



als Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr oder als Mitglied seiner HGL, erfüllt er vorbildlich.

Wir gratulieren

... unseren Kolleginnen Judith Zerbe, WVS 3, Heidrun Kluge, ME, Petra Danek, AOL 2, und Barbara Dahms, OTV, zur Geburt ihrer Töchter sowie Katy Bugenhagen,

AFK und Gisela Bittner, FW, zur Geburt ihrer Söhne. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

Es war Anfang des Hochsommermonats August, als ein Mietlastkraftwagen von Berlin aus an die Ostseeküste fuhr. Reinhard Th. lenkte den Wagen über Wismar nach Kühlungsborn. Da diese Reise über Gebühr lange dauerte, wurde der Leiter stutzig und verlangte den Dienstreiseauftrag; denn die Ordnung in unserem Werk besagt: „Zu einer Dienstreise wird ein schriftlicher Auftrag mit konkreter Zeitangabe benötigt.“ Aber einen Auftrag dieser Art gab es nicht;

auch war der Leiter über die Dauer der Fahrt nicht informiert worden. Weil dem Leiter die ganze Fahrt etwas undurchsichtig erschien, mußte Rein-

Ein seltsamer Plattenweg

hard einen Reisebericht schreiben. Doch auch der brachte keine Klarheit, und so wurde die Angelegenheit etwas genauer untersucht. Ergebnis: Aus Kühlungsborn wurden Gehwegplat-



Gäste in Rummelsburg

Der Betrieb R empfing in der Woche vom 19. bis 23. November Gäste aus dem Kombinat Saporoshtransformator „W.I. Lenin“ und einem Energieverteilerbetrieb. Ihr besonderes Interesse galt den TuR-Wickelmaschinen sowie der Technologie der Wandler- und Stufen-

fenschalterfertigung. Auch die Prüftechnik zu den Teilschritten der Fertigung bis zur Endabnahme war im Gespräch.

Auf unserem Foto: Informationsgespräch in der Wandlerwickerei unter der Leitung des Kollegen Uhl, Technischer Leiter.



FDJ-Wahlen in R

In allen AFO wählen die FDJler ihre neuen Leitungen. Wie in der AFO 7 (unser Foto) waren darunter auch bewährte Jugendliche, die diese Funktion bereits in der vergangenen Wahlperiode innehatten. So wurde z. B. Heinz-Jürgen Stebel erneut Sekretär der AFO 7.

Genosse Walter Baumfeld, Betriebsleiter in Rummelsburg, beglückwünschte Heinz-Jürgen Stebel und die weiteren Leitungsmittglieder Walter Müller, Ute Hafemann, Dorit Finger, Wolfgang Kaatsch und Dieter Weixelbraun recht herzlich und machte sie mit den Anforderungen an die Jugend im Jahre 1980 vertraut.

Die Delegierten zur Delegiertenkonferenz der FDJ am 19. Dezember 1979 wurden gewählt und das neue Kampfprogramm beschlossen. In zahlreichen Diskussionen wurden die Ziele der kommenden Wahlperiode bekräftigt. (Im neuen Jahr werden wir über die Arbeit der AFO 7 näher informieren.)

sozialistisches Eigentum entwendet werden konnte. Da Lügen bekanntlich kurze Beine haben, sind die Platten inzwischen im Hauptwerk angekommen. Bleiben aber noch die zusätzlichen Transportkosten sowie die Leistungen für zusätzliche Arbeitskräfte offen, für die Reinhard Th. geradezustehen hat. Durch die Umsichtigkeit eines Leiters wurde ein größerer Schaden verhindert. Wir sollten alles tun, um unser Volkseigentum besser zu schützen

ten abgeholt und – nicht zum Betrieb, sondern zum Wochenendgrundstück des Th. gefahren. Zwar wurde dem Heimleiter in Kühlungsborn versichert, diese

Platten seien käuflich erworben worden, doch nachweisen konnte Th. das nicht. – Trotzdem durften die Gehwegplatten aufgeladen werden mit dem Ergebnis, daß für 1500 Mark

Leistungssteigerung – Ziele für 1980

Voraussetzung für die Einführung von Hoch- und Fachschultarifen (II)

Von Monika Walter, WA

Im folgenden soll weiter über die Vorbereitungen zur Einführung der leistungsabhängigen Erhöhung der Gehälter für H/F-Kader und über einige ausgewählte arbeitsrechtliche Regelungen informiert werden.

Mit der Vorbereitung wird in den Einführungskollektiven 6 Monate vor dem Einführungstermin begonnen. Wie bei Einführung der Grundlöhne wird ein WAO-Kollektiv gebildet, in dem unter der Leitung des Abteilungsleiters der Gewerkschaftsvertrauensmann, der Parteigruppenorganisator und aktive Neuerer arbeiten. Vom WAO-Kollektiv wird die Durchführung der komplexen WAO-Studie geleitet, bei der auch eine Analyse der Arbeitsaufgaben vorgenommen wird mit dem Ziel, Leistungsreserven aufzudecken und nutzbar zu machen, um eine Leistungssteigerung von mindestens 15 Prozent zu erreichen.

Die leistungsabhängige Erhöhung der Gehälter für H/F-Kader wird mit einer neuen Klassifizierung der Arbeitsaufgaben verbunden. Sie soll dazu beitragen, die Arbeitsaufgaben inhaltsreicher und anspruchsvoller zu gestalten und das Wissen, die Fähigkeiten und Arbeitserfahrungen der H/F-Kader effektiv einzusetzen. Mit der Arbeitsklassifizierung wird die Qualifikationsgruppe bestimmt, wonach die Eingruppierung in die entsprechende

H/F-Gehaltsgruppe auf der Grundlage des „Qualifikationshandbuchs für Arbeitsaufgaben von H/F-Kadern in den volkseigenen Betrieben und Einrichtungen des Maschinenbaus vom November 1977“ erfolgt.

Die erforderlichen Ausgangsunterlagen für die Klassifizierung sind:

- der Strukturplan des Betriebes/Bereiches
- ein überarbeiteter Funktionsplan
- die Unterlagen der WAO-Studie

Aus der WAO-Studie werden auch Schlußfolgerungen für die auszuwählenden Leistungskennziffern gezogen. Für alle Kollektive wird ein Terminablaufplan erarbeitet, der kontrollfähige Zwischentermine für die einzelnen Etappen der Vorbereitung sowie die Verantwortlichkeit festlegt.

Bis zur Einführung im ersten Kollektiv im April 1980 werden noch einige Monate vergehen, aber schon jetzt ist zu erkennen, daß die Einführung der H/F-Tarife ein hohes Niveau der Leitungsfähigkeit und der politisch-ideologischen Arbeit erfordert.

In den folgenden Ausgaben des „TRAFO“ wird über den konkreten Fortgang der Arbeit in den ersten Kollektiven berichtet.

Die weitere Stärkung der DDR und die Realisierung der umfangreichen sozialpolitischen Maßnahmen erfordern, daß auch im VEB TRO aufbauend auf dem erreichten Niveau der wirtschaftlichen Entwicklung höhere Ziele

- zum Wachstum der Arbeitsproduktivität
- zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschrittes
- zur Erhöhung der Effektivität und Qualität für das Jahr 1980 gestellt und verwirklicht werden.

Dabei kommt Wissenschaft und Technik als wichtigstem Intensivierungsfaktor eine besondere Bedeutung zu.

Auf der 10. Tagung des ZK der SED wurden die konkreten Aufgaben der Elektroin-

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Kurt Rettschlag auf der Vertrauensleutevollversammlung

dustrie klar aufgezeigt. Bei den Mitarbeitern des Bereiches Forschung und Entwicklung besteht Klarheit darüber, daß in der Elektrotechnik/Elektronik eine überdurchschnittliche Leistungsentwicklung notwendig ist, daß Erzeugnisse und Verfahren entwickelt und eingeführt werden müssen, die dem fortgeschrittenen internationalen Stand entsprechen und ihn mitbestimmen.

Wir wissen auch, daß die Durchsetzung der Intensivierungsfaktoren im Komplex bedeutet, um über die Steigerung der Arbeitsproduktivität zur notwendigen Leistungssteigerung zu kommen.

Insbesondere haben wir die folgenden Aufgaben auf dem Wege der Intensivierung zu lösen, die den Mittelpunkt des sozialistischen Wettbewerbs 1980 bilden:

- Durch einen wirksamen Einsatz des wissenschaftlich-technischen Potentials ist ein höherer Nutzeffekt aus Wissenschaft und Technik zu erreichen.

Vorweihnachtliches

„Fröhliche Weihnachten steht vor der Tür“ heißt es in einem bekannten Weihnachtslied, das vor allem die Kinder gern singen. Um ihnen eine kleine Freude zu bereiten, aber auch um die Spannung auf den Weihnachtsabend noch ein bißchen zu erhöhen, führt das TRO in diesem Jahr wiederum zahlreiche vorweihnachtliche Veranstaltungen durch. So z. B. erwartet das Theater der Freundschaft rund 600 kleine Besucher, und auch Clown Ferdinand im

● Die Realisierungszeiträume bei der Überleitung von Erzeugnissen und Verfahren sind bei Vorziehung der Einführungsstermine wesentlich zu verkürzen.

● Die für 1980 und die Folgejahre erforderliche Steigerung des Leistungsvermögens erfordert die Entwicklung und Einführung neuer bzw. weiterentwickelter Verfahren und Technologien.

● Die Erhöhung der Qualität und der Zuverlässigkeit unserer Erzeugnisse muß dadurch ausgedrückt werden, daß der Anteil der Erzeugnisse mit Gütezeichen Q und I gesichert und weiter gesteigert wird, und daß Maßnahmen durchgesetzt werden, die die Erhöhung der Zuverlässigkeit der Schutzgüte und der Lebensdauer bewirken. Damit wird gleichzeitig ein Beitrag zur Verbesserung des Angebotes exportrentabler Erzeugnisse geleistet.

● Durch die weitere Verbesserung der Materialökonomie, durch weitere Einsparungen im spezifischen Materialeinsatz, durch die Erarbeitung bzw. Überarbeitung von Werkstandards und Normativen des Materialverbrauches, d. h. insgesamt durch sparsamen Umgang mit Material schon von der Konstruktion an sollen 80 Prozent der Materialeinsparungen aus dem Plan Wissenschaft und Technik realisiert und damit die Kosten der Erzeugnisse weiter gesenkt werden.

In Auswertung des Ministerratsbeschlusses vom September 1979 gilt es, auch auf dem Gebiet der Energieeinsparungen in Konstruktion und Entwicklung konkrete Maßnahmen zu konzipieren und Zielstellungen vorzugeben. Bei der Realisierung dieser Zielstellungen gehen wir davon aus, daß in unserem Werk etwa 900 Menschen mit Hoch- und Fachschulabschluß beschäftigt sind, davon ein großer Anteil im Bereich Forschung und Entwicklung, die begriffen haben, daß es sich hierbei um eine erstrangige politische Aufgabe handelt, für die sie eine besondere Verantwortung haben und die sie gemeinsam mit den Arbeitern lösen müssen.



Jeden Mittwoch

pünktlich 18 Uhr treffen sich etwa 15 sportbegeisterte Frauen zur Gymnastik. Die Übungsleiterin Marianne Fuhl (Mitte) versteht es, bei den Frauen Freude und Spaß an dieser anmutigen Sportart zu wecken. Mitmachen könnten allerdings noch mehr, verrät sie. Na, dann gehen sie doch einfach mal vorbei, wenn es mittwochs, 18 Uhr, in der Turnhalle der 19. Oberschule in der Zepelinstraße heißt: Sport frei!



Aufgenommen

Im Verlaufe zweier zentraler Veranstaltungen erhielten in unserem Klubhaus über 200 junge Gewerkschafter, Lehrlinge unserer Betriebschule, aus den Händen von verdienten Arbeiter- und Gewerkschaftsveteranen ihre Mitgliedsbücher überreicht.

200 Kinder ...

... unserer Werksangehörigen haben die Möglichkeit, an der Festveranstaltung zum Pioniergeburtstag am 14. Dezember 1979 im Pionierpalast „Ernst Thälmann“ teilzunehmen. TRO erhält diese Ehrenkarten aufgrund der Vereinbarung zwischen unserem Werk und dem Palast, die in diesem Jahre geschlossen wurde. So waren bereits im November 100 Kinder unserer Werksangehörigen zu einem festlichen Konzert in der Wuhlheide. Die Einladungen wurden über die Kommission der BGL „Sozialistische Erziehung der Kinder“ ausgegeben.



Auf der Dezember-Matinee in unserem Klubhaus wurde unter anderem die Künstlerin Gisela May besonders herzlich begrüßt.

Kandidaten der **Wußten Sie schon, daß...** Wir gratulieren herzlich...
FDJ-Leitung



Ina Blaß

...der monatliche Leistungsvergleich zwischen den Betrieben/Bereichen und Kollektiven mit zu den bewährten Methoden im sozialistischen Wettbewerb gehört?

...die saldierte Abrechnung und monatliche Auswertung der Wettbewerbsergebnisse auf der Grundlage von persönlich-schöpferischen Plänen in den Produktionsbereichen für 1048 Werkstätige bei uns zutrifft?

...die Arbeit nach kollektiv-schöpferischen Plänen, insbesondere zwischen Produktion und Produktionsvorbereitung, in 70 kollektiv-schöpferischen Plänen fixiert ist, die 1233 Teilnehmer umfassen?

...1728 Werkstätige Verpflichtungen in der Qualitätsbewegung abgaben?

...die Arbeit nach Intensivprogrammen bzw. Plänen immer mehr Interesse findet?

...von 221 Werkstätigen „Notizen zum Plan“ erarbeitet werden?

...an zwei Initiativschichten in diesem Jahr 147 Kollegen beteiligt waren?

...viele Kollektive konkrete Vorschläge zum „Persönlichen Planangebot“ unterbreiteten?

...die Schulen der sozialistischen Arbeit in der vergangenen Wahlperiode eine Qualifizierung ihres Inhalts erreichten?

...71 Betriebsangehörige in Berichtszeitraum eine AWG-Wohnung erhielten und 172 Kollegen neu in die AWG aufgenommen wurden?

...im gleichen Zeitraum 1282 Ferienplätze zur Erholung der TROjaner beitragen?

...jährlich pro Werkangehörigen aus dem K- und S-Fonds 600 Mark und aus dem Leistungsfonds 300 Mark zusätzlich aufgewendet werden? Diese Summen verstecken sich in den Zuschüssen für das Werkküchenessen, die Kindereinrichtungen, die Schichtarbeiter, die betrieblichen Ferienplätze, die Kulturveranstaltungen usw.



Günter Philipp



Andreas Sczymanek



Hartmut Lube



Doris Handtke



Bert Müller

...jährlich aus den gewerkschaftlichen Mitteln für Bildung 19 600 Mark, für Kultur 30 000 Mark, für Jugend 17 500 Mark, für Sport 12 000 Mark und für Unterstützungen und Ehrungen 82 000 Mark ausgegeben werden?

...von den 1300 Frauen und Mädchen unseres Werkes 53 Hoch- und 123 Fachschulskader sind, 6 Kolleginnen den Meisterabschluß besitzen und 665 eine Facharbeiter- bzw. Teilfacharbeiterausbildung nachweisen können?

...rund 60 Kolleginnen als Leitungskader aller Ebenen eingesetzt sind, vorwiegend aber in ökonomischen und Verwaltungsfunktionen?

...die Kulturkommission, was die Kontinuität der Arbeit betrifft, ganz schön aufzuholen hat?

...das Neuererkollektiv auch Erfahrungsaustausche mit anderen Betrieben organisierte?

...eine neue Jugendkommission entsteht, die sich speziell der Arbeit mit den Jugendbrigaden widmen wird?

...sich unsere internationalen Beziehungen sehr gut weiterentwickelt haben und sich besonders auf 8 Punkte beziehen? Dabei geht es speziell um den Erfahrungsaustausch zur Gewerkschaftsarbeit und zur Organisation des sozialistischen Wettbewerbes einschließlich der Leistungsvergleiche, den Erfahrungsaustausch zur politisch-ideologischen Arbeit, den Austausch von Urlaubern, Kindern, Lehrlingen und Sportlern, ein Kulturaustausch wurde begonnen, und natürlich gehört hier auch das Zusammenwirken mit der in unserem Werk arbeitenden Gruppe polnischer Kollegen dazu.

...allein in diesem Jahr 180 Kinder unserer TROjaner ihre Ferien im sozialistischen Ausland verlebten, 132 Kolleginnen und Kollegen Urlaubsplätze bei unseren Partnerbetrieben belegten und 78 Kolleginnen und Kollegen in den gewerkschaftlichen Erfahrungsaustausch einbezogen waren?



zum Tag des Gesundheitswesens und wünschen besonders dem Kollektiv unserer Poliklinik weiterhin viel Erfolg beim Ringen um die Gesundheit

Richtige Positionen

Der Verlauf und die Ergebnisse der Plandiskussion und der Gewerkschaftswahlen zeigen, daß auch die TRO-Kollektive um Positionen zur Effektivität von Aufwand und Nutzen zur Rationalisierung der Prozesse im gesamten Reproduktionsprozeß und zur Kontinuität und Stabilisierung in jeder Wirtschaftseinheit kämpfen. Das beweisen besonders solche Kollektive wie „Völkerfrieden“ und „Karl Liebknecht“ aus O, die Kollektive „Weltfrieden“ und „Hans Beimler“ aus V, die Kollektive „Thomas Müntzer“ und „Rosa Luxemburg“ aus F, die Wandlerwickelerei aus R, das Kollektiv „Eugen Henaff“ aus Niederschönhausen und das Kollektiv „Artur Becker“ aus der Betriebschule, um nur einige Beispiele zu nennen.

Ganz konkret sieht das im F-Betrieb beispielsweise so aus:

– Das Kollektiv Swi wird 1980 etwa 120 000 Mark Elektroenergie einsparen, 1979 waren es 30 000 kWh. (Eine hochaktuelle Thematik.)

– QF wird in der Halle 113 den Prüfstand I fertigstellen

– FTV hat sich die endgültige Überleitung des neuen

Trenners in die Fertigung auf die Fahnen geschrieben.

(Aus dem Rechenschaftsbericht des BGL-Vorsitzenden Genossen Bernd Blodau auf der VVV am 13. November 1979.)

Kandidat unserer Partei

Auf der Festveranstaltung der APO 6 zum 30. Jahrestag der DDR wurde Sven Billhardt als Kandidat in die SED aufgenommen. Der 18jährige, er erlernt im 3. Lehrjahr den Beruf eines Maschinen- und Anlagenmonteurs mit Abitur, hat sich diesen Schritt genau überlegt. Als Genosse kann er noch mehr in seinem Bereich in der MMM- und Neuererbewegung wirksam werden. Stolz verkündet er die Bilanz der letzten MMM: 93prozentige Beteiligung, Erwirtschaftung eines ökonomischen Nutzens von 95 000 Mark und eine Bestätigung von mehr als 50 Prozent der gelösten Aufgaben. Für dieses hervorragende Ergebnis, an dem Sven als Vorsitzender der Jugendneuererbewegung einen großen Anteil hat, wurde er in Leipzig als Jungaktivist ausgezeichnet.

Am Schulungslager der FDJ am Hölzernen See nahm er bereits zweimal teil; dieses Jahr als Sekretär der FDJ-Kreisdelegation Köpenick und errang mit seiner Gruppe einen Sieg im Lagerwettbewerb. Außerdem ist er Mitglied der AFO-Leitung und der GST. Für seine gute gesellschaftliche Arbeit erhielt er vor drei Jahren die „Artur-Becker-Medaille“ und dieses Jahr eine Reise in die Sowjetunion.



Kornelia Voigt



Günter Zernikow

„Nichts entwickelt sich im Selbstlauf“

Wir alle haben in der geschichtlichen Erfahrung unserer 30jährigen Republik festgestellt, daß garantierte Rechte sich noch lange nicht im Selbstlauf durchsetzen. Eine der entscheidenden Erkenntnisse unserer marxistischen Weltanschauung ist, daß nur durch das bewußte Handeln der Menschen Veränderungen vollzogen werden. Das gilt natürlich nicht nur für uns Frauen, veranlaßt uns aber bei eigener Bilanz der erfolgreichen Entwicklung darüber nachzudenken, ob diese grundlegende Erkenntnis in jedem Falle auch bei uns Grundlage des Handelns ist.

Wenn wir davon ausgehen, daß der Anteil der weiblichen Beschäftigten an der berufstätigen Bevölkerung in unserem Lande am höchsten ist in der Welt – dann macht das zugleich deutlich, welche revolutionäre Umwandlung sich im Leben der Frau, im Leben der Familie und natürlich auch im Leben der Gesellschaft vollzogen hat. Das unterstreicht jedoch auch noch einmal, daß mit der Verkündung und der verfassungsmäßigen Festschreibung der Gleichberechtigung ein Programm zu realisieren war und zum Teil auch noch ist, welches hohe ökonomische Anforderungen an die Wirtschaftskraft unseres Landes stellte. Das sozialpolitische Programm unserer Partei und unser umfassendes sozialistisches Bildungssystem, sind dabei entscheidende Grundpfeiler für die erfolgreiche Mitwirkung der Frauen geworden.

Die Mädchen und Frauen unseres Betriebes repräsentieren dieses gewachsene Niveau in ihrer Bildung und in ihrer Mitwirkung an allen Problemen der betrieblichen und gesellschaftlichen Entwicklung. Mit 1263 Frauen – ohne Lehrlinge – stellen sie 32 Prozent aller Beschäftigten im TRO. Davon sind 49 Hochschulkader, 115 Fachschulkader, 7 Meister, 649 Facharbeiter, und nur noch 33,1 Prozent sind ohne beruf-

liche Qualifikation; davon müssen wir allerdings den Teil ausklammern, der aus Altersgründen für eine Qualifizierung nicht mehr in Frage kommt.

Das Bild verändert sich jedoch von Jahr zu Jahr. Im Direktstudium befinden sich weitere 5 weibliche Hochschulkader, 6 weibliche Fachschulkader und im Fernstudium weitere 12 Kolleginnen. Zum Facharbeiter werden wir in diesem Jahr 31 Kolleginnen führen und einen neuen weiblichen Meister qualifizieren. Darüber hinaus haben 153 Frauen an

gesetzt, wengleich seit dem VIII. und IX. Parteitag viele sozialpolitische Maßnahmen zur Erleichterung und Verbesserung des Lebens der Frau geführt haben. Aber biologisch bedingte Unterbrechungen ihrer beruflichen Entwicklung müssen nach wie vor in Kauf genommen werden, die gesellschaftlichen Aktivitäten der Frauen stehen nach wie vor in enger Verbindung zu ihrer Erziehungsverantwortung, indem sie in Elternaktiven der Kindereinrichtungen und Schulen die Hauptakteure sind, in der kulturpolitischen Arbeit

res Augenmerk gewidmet werden. Der Stand auf diesem Gebiet ist seit Jahren unverändert, im Gegenteil, durch die altersmäßige Entwicklung sogar leicht rückläufig. Im Zusammenhang mit dem komplexen Kader- und Bildungsprogramm müssen die betrieblichen und gesellschaftlichen Leitungen ihre Anstrengungen zielgerichteter umsetzen. Es gilt auch hier wieder anknüpfend an die objektiven Bedingungen im Lebensrhythmus der Frau vorrangig mit den Frauen zwischen 30 und 40 Jahren zu arbeiten, deren Qualifizie-

„Anliegen des Beschlusses ist es, die Persönlichkeitsentwicklung der Bürger planmäßig fortzusetzen, ihre Fähigkeiten und Initiativen für die Arbeit und die Mitwirkung bei der Planung und Leitung weiterzuentwickeln, die allgemeine, berufliche, polytechnische und kulturell-ästhetische Bildung zu vertiefen und sozialistisches Bewußtsein, sozialistische Verhaltensweisen und Disziplinen weiter auszubilden.“

Sicher, das gilt für alle Werktätigen, aber wir haben ja in der Weiterbildung den größten Erfolg immer dort zu verzeichnen, wo wir mit differenzierten Maßnahmen vom jeweiligen Niveau ausgehend, den Bildungsbedürfnissen entsprechend unsere Maßnahmen festgelegt haben, und die werden für die Frauen zum Teil auch einige spezielle Besonderheiten notwendig machen.

So würde ich der BGL den Vorschlag unterbreiten zu überprüfen, die in den vergangenen Jahren von den weiblichen Funktionären sehr begrüßte Form der Weiterbildung als Wochenlehrgang mit politisch-ideologischen Problemen der Erziehung, Sozialpolitik und Kultur wieder aufleben zu lassen.

Die derzeit stattfindenden Wahlen zu neuen Gewerkschaftsleitungen, die Elternaktivwahlen, die in diesem Jahr gewachsene Anzahl der weiblichen Abgeordneten verdeutlichen uns allen, daß unsere Frauen sich ihrer Verantwortung bewußt sind.

Wenn wir mit unseren konkret festgelegten Maßnahmen für das Bildungsjahr 1980 dazu beitragen, Weltanschauung und Qualifikation auszubauen und damit das selbstbewußte und engagierte Handeln der Frauen unterstützen, dann tun wir das auch deshalb, um noch mehr Frauen in die aktive gesellschaftliche Arbeit einzubeziehen und unserem Betrieb sowie der Volkswirtschaft den Leistungsanstieg zu sichern, den wir zur Fortsetzung unserer stabilen Politik des VIII. und IX. Parteitages brauchen.

Aus dem Diskussionsbeitrag der Genossin Thea Meinke, Direktor für Kader und Bildung, auf der Frauenkonferenz

der aufgaben- und objektbezogenen Aus- und Weiterbildung teilgenommen.

Unter den Nachwuchskadern befinden sich 7 Frauen; an den Schulungen zum sozialistischen Recht haben 15 Frauen und an der Reisekaderschulung 8 Frauen teilgenommen. Auch die Weiterbildung unserer Frauen für Partei- und Gewerkschaftsfunktionen konnte in den vergangenen 2 Jahren erheblich ausgebaut werden.

Trotzdem gibt es Probleme – ich sagte schon am Anfang meiner Ausführungen –, nichts entwickelt sich im Selbstlauf, überall müssen politisch-ideologische Erziehungsarbeit und Leistungsverantwortung spürbar werden, und so gilt es, auch bei der Qualifizierung und Einbeziehung sich neu entstellenden Anforderungen zu stellen, Probleme zu erkennen und deren leistungsmäßige Schlußfolgerungen abzuleiten.

Eines muß man dabei realistisch einschätzen und an den Anfang aller Betrachtungen stellen – die Frauen sind nach wie vor durch Beruf, Kinder, Familie und gesellschaftliches Engagement einer starken Belastung aus-

und im sozialen Bereich der gesellschaftlichen Aktivitäten sind die Frauen stärker engagiert als ihre männlichen Kollegen, was ihnen nicht immer die Wertschätzung im betrieblichen Kollektiv einträgt, denn auch hier entsteht die öffentliche Meinung, das gesellschaftliche Urteil im Prozeß der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung.

Wenn also jeder 2,5. Mann an Weiterbildungsmaßnahmen des Betriebes beteiligt ist und nur jede 8. Frau, dann heißt das zu untersuchen, ob die Bildungsanforderungen an die Frauen geringer, die Bildungsinhalte nicht mit ihren Erfordernissen am Arbeitsplatz in Übereinstimmung zu bringen oder die Formen der Weiterbildung nicht mit dem möglichen Zeitfonds in Übereinstimmung zu bringen sind. Daraus ergibt sich also für die Leitung des Betriebes auch für das kommende Jahr eine wichtige Aufgabe.

Auch dem Einsatz weiblicher Hoch- und Fachschulkader in mittleren und leitenden Funktionen muß mit zunehmendem Anteil an qualifizierten Frauen stärker-

ung in der Regel abgeschlossen ist, deren Kinder aus dem gesundheitlich komplizierten Alter heraus sind und die mit zielgerichteten Weiterbildungsmaßnahmen nun einen eingetretenen Zeitverlust wettmachen wollen.

Im Zusammenhang mit dieser Aufgabenstellung ist auch die Forderung im neuen Beschluß zur Aus- und Weiterbildung der Werktätigen zu sehen, der dieser Stagnation entgegenzuwirken verlangt und dabei auch noch einmal auf die bewährte Methode des Frauensonderstudiums verweist. Im TRO haben wir in den vergangenen Jahren über das Frauensonderstudium leistungsfähige weibliche Kader entwickelt, wie Frau Ziegenhagen, Frau Gerber, Frau Gröbsch, Frau Antosch u. a. Damit haben wir sogar einem dringenden betrieblichen Erfordernis nach ökonomisch gebildeten Kadern Rechnung getragen. Jetzt gibt es auf dieser Strecke viele unbesetzte Planstellen und keine Kader, so daß wir auch diese Möglichkeit wieder aufgreifen und die ersten 5 Studienplätze für 1980 gebunden haben.

Eine kleine Modeplauderei ...

... nannte sich eine Veranstaltung der Frauenkommission des Betriebes R im Monat November.

Im dichtbesetzten Speiseraum hatten sich zwischen vielen Frauen auch einige modeinteressierte Männer eingefunden. Bevor die eigentliche Veranstaltung begann, versorgten wir uns reichlich mit Kaffee und Kuchen, denn das Kollektiv des ökonomischen Bereichs hatte die Gelegenheit genutzt und einen Kuchenbasar organisiert. Zur gemütlichen Kaffeetunde dann die Modenschau über den Laufsteg bzw. durch den Speiseraum.

Drei Mannequins, es war auch eine vollschlanke Dame

unter ihnen, führten wechselseitig die Modelle vor. Umrahmt wurde dies durch oben erwähnte Modeplauderei, mit der eine der drei Damen uns unterhielt. Sie verstand es nicht nur, die vorgeführten Modelle mit Preis, Material usw. vorzustellen, sie machte uns auch charmant und humorvoll mit kleinen modischen Tips vertraut und führte dazwischen selber Modelle vor.

So erfuhren wir, daß die Frau wieder Schlips trägt, daß kleine runde Kappen und Baskenmützen, unter denen der Pony versteckt wird, modern sind. Sie zeigte uns, wie man eine Bluse mit einigen Handgriffen modisch verändert oder wie man sich

umzieht, ohne die Frisur zu beschädigen, indem ganz einfach ein Tuch über Kopf und Gesicht gebunden wird.

Vorgeführt wurden Hose-Rock-Bluse-Jacke-Weste-Kombinationen, Mäntel sowie Tages- und Abendkleider.

Uns allen, und damit meine ich auch meine männlichen Kollegen, hat die kleine Modeplauderei sehr viel Spaß gemacht.

Vermittelt wurde diese Veranstaltung durch die URANIA über den Kollegen Bartelt, LS, und sie ist allen Kollektiven auf das Beste zu empfehlen.

Ursula Spitzer, RW





Geburtstag im Zeichen der Solidarität

Herzlichen Glückwunsch allen Pionieren zum 31. Jahrestag des Bestehens der Pionierorganisation „Ernst Thälmann“ am 13. Dezember 1979

Kurz vor dem Pioniergeburtstag war ich in der Karl-Liebknecht-Oberschule. — Neugierig! — „Wie werdet ihr euren Festtag feiern?“ „Wir werden zwei Kampfpappelle durchführen und dann am Donnerstag im Klubhaus TRO eine zünftige Feier starten. Alle Kinder freuen sich darauf,“ sagte mir der Freundschaftspionierleiter unserer Patenschule und fügte hinzu: „Wie ich hörte, hat unser Patenbetrieb auch eine Überraschung für uns!“ Ja, haben wir! Aber verraten wird nichts, sonst ist die Überraschung hin. Doch für unsere Kollegen: Unsere vietnamesischen Praktikanten haben während ihres Aufenthaltes in der DDR einen Lampion gebastelt, wie er in ihrer Heimat zum Tet-Fest (Neujahrsfeier) die Zimmer schmückt. Diese wundervolle Laterne wird ab 13. Dezember 1979 den Klubraum der Pioniere unserer Patenschule zieren. Nicht zuletzt ist uns dieser Gedanke in den Sinn gekommen, weil die Pioniere der Karl-Liebknecht-Schule ihren Ehrentag auf besondere Weise begehen wollen.

Birgit Schirmer, Gruppenratsvorsitzende der Klasse 6 c, berichtet darüber:

Wir, die Pioniere der Klasse 6 c, wollen durch Solidaritätsspenden mithelfen, 2 Waisenhäuser für das kampucheanische Volk zu erbauen. Wir haben schon durch unsere Altstoffsammlung und unseren Kuchenbasar mitgeholfen. Der Erlös insgesamt 160 Mark. Wir wollen uns dem Aufruf der Pionierfreundschaft der Erich-Weinert-Oberschule anschließen. Sie haben schon 600 Mark auf das Solidaritätskonto überwiesen. Die Kontonummer des Solidaritätskontos lautet: „8787“. In Kampuchea herrscht sehr großes Analphabetentum. Es gibt nur noch 2000 Lehrer. Es müssen 8- bis 15jährige Schüler zusammen unterrichtet werden. 70 Prozent können aber dadurch wieder eine Schule besuchen, wenn auch die Klassenstärke noch bei 50 bis 60 Schülern liegt. Außerdem gibt es 150 000 elternlose Kinder. Aus diesem Grunde wollen wir alle Pioniere aufrufen: „Helft den Kindern Kampuchea!“

Gut bedient und fachmännisch beraten wird man hier in der Pionierpost des Pionierpalastes. Die Jungen und Mädchen hinter dem Schalter entpuppen sich als rechte Spezialisten. In einer Arbeitsgemeinschaft holen sie sich das Rüstzeug dazu.

Zur Zeit findet hier ein großer Solidaritätsbasar für die Kinder Kampuchea statt.

Und **Beatrice Kern** faßte ihre Bereitschaft, Solidarität zu üben, in folgenden Versen zusammen:

Ich weiß, wie es den Kindern Kampuchea geht, und deshalb übe ich ganz stark die Solidarität.

Geht zum Altstoffhandel schnell, ob es dunkel oder hell, sei es früh oder spät, denn ihr wißt, wozu es geht, nämlich um die Solidarität.

Kampuchea ist ein sehr bekanntes Land, und daß es ihm besser gehe, sammeln wir in Stadt und Land.

Ich kann den Pionieren unserer Patenschule versichern: Die Werktätigen des VEB TRO „Karl Liebknecht“ erfüllen täglich ihre internationale Klassenpflicht und üben Solidarität. — Ein Beispiel: Das Kollektiv gleichen Namens (Solidarität, EBW) spendet seit mehr als 7 Jahren 100 Prozent seines Gewerkschaftsbeitrages auf das Konto der Solidarität.

Wir sind stolz auf euch, daß ihr euren Geburtstag mit Gedanken und Tat der Solidarität verbindet.

Udo Brusinsky, BGL

Vielseitigkeit — Maxime der Betriebsbibliothek

Es hat sich längst herumgesprochen unter den Lesern des TRO — in der Gewerkschaftsbibliothek findet man Antwort auf so manch eine Frage, sei es nun fachlicher Art oder betrifft sie Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.

Über rund 14 300 Bücher und 40 verschiedene Zeitschriften verfügt unsere Bibliothek, dieses Jahr kamen 1000 neue Bücher hinzu. Denn die TROjaner sind ein lesefreudiges Völkchen. Fast 43 Prozent der Belegschaft kommen regelmäßig, und die Zahl der jährlichen Ausleihen beläuft sich auf 45 000. Am häufigsten gefragt ist die Fachliteratur, ist es doch einfacher ein Buch zu bestimmten beruflichen Fragen und Pro-

blemen in der Betriebsbibliothek auszuleihen als im Wohnbezirk, wissen doch die hilfsbereiten Bibliothekarinnen auch auf diesem Gebiet Bescheid. Im Bücherregal der Belletristik sind die Gegenwartsrömanne der DDR oft nicht zu finden. Romane von Dieter Noll, Hermann Kant, Harry Thürk sind häufig vergriffen. Aber vielleicht bietet der Verkauf Gelegenheit, ein liebgewonnenes Buch selbst zu besitzen.

Auch an die Kinder der Werksangehörigen wird gedacht. Im jährlich stattfindenden Sommerferienlager haben auch sie die Möglichkeit, neben Sport und Spiel, zu lesen, ihren Lieblingsautor zu entdecken. Einige Brigaden richteten sich innerhalb des Kollektivs

eine Form des Austausches ein. Die „Bücherkisten“ werden in regelmäßigen Abständen in der Stammbibliothek neu ausgestattet. Damit wird auch hier ein aktuelles Buchangebot erreicht.

Besonders beliebt: die Artothek. Neben grafischen Blättern und antiken Stichen findet man auch die populäre moderne Malerei und die Kunst alter Meister. Bildliebhaber erkannten längst die Vorzüge der Betriebsausleihe, gefällt ein Bild länger als der vorgeschriebene Rückgabetermin, drücken die beiden Bibliothekarinnen gern einmal ein Auge zu. Viel bietet sie dem Interessierten — unsere Bibliothek. Am besten, sie schauen selbst einmal vorbei und gehen auf Entdeckungen.

Im Interesse der Wähler tätig sein

Interview mit dem Abgeordneten der Stadtbezirksversammlung, Genossen Karl-Heinz Scheiwe

Redaktion: Genosse Scheiwe, Du bist zum ersten Male als Abgeordneter gewählt worden. Wie war der „Start“ in dieser neuen Funktion?

Karl-Heinz Scheiwe: Für mich war erklärlicherweise alles neu. Da auch unsere Wähler bestimmt einiges nicht so genau wissen, möchte ich eigentlich zu Beginn etwas chronologisch berichten.

Redaktion: Bitte, wir haben nichts dagegen.

Karl-Heinz Scheiwe: Erstmals wurde ja mit dieser Wahl am 20. Mai die Zahl der Abgeordneten erhöht. In Köpenick sind das etwa 60 Abgeordnete mehr. Entsprechend den Wahlergebnissen erfolgte die Festlegung, wer Abgeordneter und wer Nachfolgekandidat ist. Mit dieser Benachrichtigung erfolgte zugleich der Einsatz. Nach der neuen gesetzlichen Verordnung hat der Nachfolgekandidat genau die gleichen Rechte und Pflichten wie ein Abgeordneter, mit einer Ausnahme: Er ist in der Stadtbezirksversammlung nicht stimmberechtigt. Es gibt sozusagen 4 Säulen, an denen die Abgeordneten tätig sind.

Da ist als erstes die Stadtbezirksversammlung. Sie wird in der Kommissionsarbeit vorbereitet. Wichtig ist auch die Arbeit im Wahlkreis (etwa vergleichbar mit betrieblichen Aktivtagungen) und die Tätigkeit im WBA. Nichts ist voneinander zu trennen. Der WBA ist der erste und wichtigste Kontakt, den der Abgeordnete mit seinen Wählern hat.

Redaktion: Nicht bei jedem Abgeordneten deckt sich der WBA mit dem eigenen Wohngebiet, da der Abgeordnete nicht immer in dem Stadtbezirk wohnt, wo er arbeitet. Wie ist das bei Dir, Genosse Scheiwe?

Karl-Heinz Scheiwe: Bei mir deckt sich das. Allerdings gibt es in unserem WBA andere Interessen als z. B. in Oberschöneweide. Ich wohne in einer Siedlergemeinschaft. Bei uns gibt es viele ältere Bürger und ein unbefestigtes Straßennetz. Da geht es z. B. um das Fällen von Bäumen, die Müllabfuhr oder Beleuchtungsfragen und dergleichen. Um eine gute Arbeit zu leisten, streben wir beispielsweise an, daß jeder monatlichen WBA-Sitzung die des Abgeordneten vorausgeht.

Redaktion: Was ist unter der Arbeit im Wahlkreis zu verstehen?

Karl-Heinz Scheiwe: Ich möchte sagen, das ist eine rein politisch-ideologische Arbeit. Da geht es z. B. um die Erläuterung der kürzlich beschlossenen Rentenerhöhung vor dem Kreis,

den es betrifft. Da sind die öffentlichen Sprechstunden, die jeder Abgeordnete wahrnehmen sollte, und dazu gehören auch die Sprechstunden beim Werkdirektor. Nach einem Plan unserer Abgeordnetengruppe, die ja bekanntlich im Werk besteht, nimmt immer ein Abgeordneter an diesen Aussprachen teil.

Unsere Abgeordnetengruppe wird von Peter Krüger, ZEL, geleitet und umfaßt auch die Gemeindevertreter. Wir sind seit der Wahl bereits dreimal zusammengekommen und haben unsere Aufgaben festgelegt.

Redaktion: Welche Möglichkeiten hat der Abgeordnete, die an ihn herangetragen Probleme auf dem schnellsten Wege zu klären?

Karl-Heinz Scheiwe: Das neue Abgeordnetengesetz räumt die Möglichkeiten ein, die Probleme bevorzugt unterzubringen. Das heißt, ich kann die Eingabe direkt an das Kabinett der Stadtbezirksversammlung leiten und erhalte innerhalb von 10 Tagen endgültigen Bescheid oder wohin die Eingabe weitergeleitet wurde. Auf jeden Fall bin ich in der Lage, spätestens in der nächsten Sprechstunde dem Bürger entsprechenden Bescheid zu geben. Ich muß aber dazu bemerken, daß die Abgeordneten nicht die Laufburschen der Bürger sind, bestimmte eigene Aktivitäten müssen schon entwickelt werden.

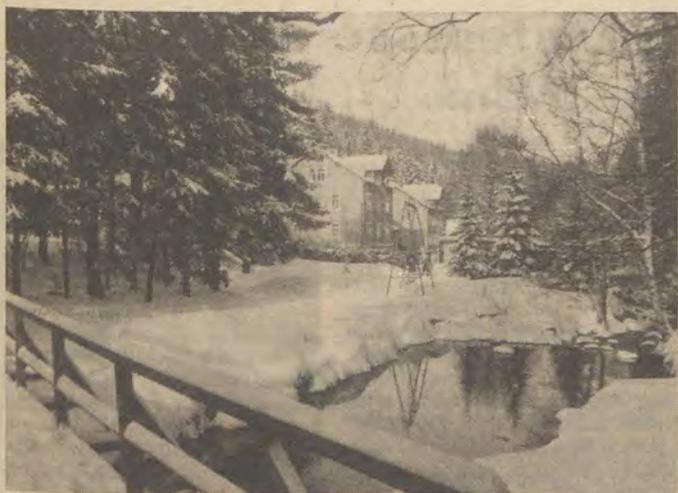
Redaktion: Hast Du, Genosse Scheiwe, schon helfen können?

Karl-Heinz Scheiwe: Ja, ich hatte bereits zwei Eingaben, die ich beide positiv lösen konnte.

Redaktion: Welcher Kommission gehörst Du an?

Karl-Heinz Scheiwe: Ich gehöre zur Kommission Finanzen. Nein, ich bin dafür nicht „vorbelastet“. Aber bei der Kommissionsarbeit kommt es nicht so sehr auf fachliche Kenntnisse (dafür gibt es Spezialisten) als auf den gesunden Menschenverstand an. Unserer Kommission gehören etwa 20 Werktätige an, die sich in drei Gruppen gliedern. Meine Gruppe beschäftigt sich mit der Finanzwirtschaft der volkseigenen Betriebe, die dem Rat des Stadtbezirks direkt unterstellt sind. Wir kommen monatlich zusammen und behandeln immer ein spezielles Programm. So ging es zum 30. Jahrestag z. B. um die Kontrolle der Verpflichtungen zur Erschließung von Reserven und der Einsparung von Mitteln.

Redaktion: Also, alles in allem eine vielseitige und interessante Tätigkeit, für die wir Dir weiterhin viel Erfolg wünschen.



Ein „Weltwunder“ in der Mark

An der Fernstraße 5 findet man das recht hübsche Dörfchen Kampehl. Ein Dorf, wie es viele in der Mark gibt. Was macht es so interessant, daß man darüber schreibt?

Jährlich kommen ungefähr 100 000 schaulustige Besucher aus unserer Republik und dem Ausland in das kleine Dorf. – Warum wohl? In der Mitte des Ortes steht eine alte Kirche mit einem kleinen kapellenähnlichen Anbau. Ein Schild gibt Auskunft. Täglich von 8 bis 18 Uhr kann man hier ein biologisches Wunder sehen – ein sogenanntes achttes Weltwunder.

Eine hölzerne Tür öffnet sich. Einige Stufen führen hinab zur Gruft derer von Kahlebutz. Hier liegt er, der berühmteste seines Geschlechts – Ritter Friedrich Christian von Kahlebutz. Noch heute macht er von sich reden.

Liegend empfängt er die Besucher, denn er ist bereits seit über 275 Jahren tot.

Der sehr lebenslustige Ritter Kahlebutz vertrieb sich immer die Zeit mit Nichtstun oder damit, den Mädchen nachzustellen, was seine zahlreiche Nachkommenschaft

von 44 nichtehelichen Kindern beweist. Aber die Tochter des Schäfers ließ den adligen Schürzenjäger abblitzen. Der Vater des Mädchens stellte den Ritter zur Rede und wurde von ihm erschlagen. Ein Gericht sprach den



Mörder frei, und der Legende nach hat dieser geprahlt: „Wenn ich der Mörder gewesen bin, werde ich nach dem Tode nicht verwesen.“

Als 1783 das Kahlebutzische Geschlecht ausgestorben war und der neue Besitzer die Fa-

Allen Lesern
ein gesundes,
glückliches und
frohes 1980

miliengruft räumen ließ, wurde entdeckt, was die Kirche als Gotteswunder bezeichnet: Der Leichnam des Kahlebutz, der weder einbalsamiert noch sonst irgendwie behandelt worden war, lag aus bis heute nicht geklärten Gründen eingetrocknet in seinem Grab; keine Spur von Verwesung. Selbst bedeutende Mediziner konnten das Rätsel nicht lösen.

1,70 Meter groß und nur noch 9,8 Kilo schwer ist der Kahlebutz heute. Über Jahrhunderte unzerbrechlich geworden, liegt er vor uns. Die Kirche fordert immer wieder die neuerliche Bestattung, die Wissenschaft protestiert. – Bisher mit Erfolg.

Selbst Amerikaner wollten den Kahlebutz als Schauobjekt kaufen, ja, sogar aus Japan meldete man Interesse an. Aber die Gemeinde will ihn behalten – als anschauliches Relikt der feudalen Vergangenheit.

Wenn sie mal in der Nähe von Kyritz sind, besuchen sie Kampehl und den unverwesten Ritter. Es ist ein recht interessanter Besuch in die vergangene Zeit.

Rudolf Berthold, LSB

Wie angekündigt: Der nächste Beitrag.
Diesmal geht es um

Literatur im TiP

Bitte erwarten Sie jetzt keine Aufzählung der Schriftsteller, die schon Gäste des Theaters im Palast waren. Sie wäre zu lang. Allein an einem der Abende, den wir dem 30. Jahrestag widmeten, lasen 24 (!) DDR-Autoren. Sicher ist das eine Ausnahme, aber sie entspricht trotzdem genau unserer Absicht, einen unmittelbaren Kontakt zwischen den Schreibenden und den Lesenden zu vermitteln.

Diese Gelegenheit zur Begegnung macht unsere „Literatur im TiP“ so interessant. Und es war mehr als nur Neugier, daß zu Lesungen mit Ruth Werner, Dieter Noll, Harry Thürk, Boris Polewoi, Konstantin Simonow und vielen anderen noch, mehr Besucher kamen, als Plätze waren. Nicht nur, weil man wußte, nach der Lesung werden Bücher signiert, gaben sich viele Besucher als „Zaungäste“ mit einem Platz auf der Treppe zufrieden, um dabei zusehen. Wenn unsere „Literatur im TiP“ so großen Zuspruch hat, liegt das in erster Linie an der Lesefreudigkeit, und den Autor seiner Wahl zu sehen, zu hören und

ihn befragen zu können, bringt ein weiteres Erlebnis. Es ist unser Bestreben, Schriftsteller einzuladen, deren neueste Arbeiten wegen ihrer Aktualität der Themen bereits eine Diskussion entfacht haben.

Das ist auch Anliegen des „Wortwechsel“, in dem Debitanten der Literatur durch namhafte Autoren vorgestellt werden. So waren es zum Beispiel Harald Heinze („Komm mal längsseits“) und Gisela Steineckert, Angela Stachowa („Stunde zwischen Hund und Katz“) und Jurij Brezan, Bernd Rump (Liedermacher und Chefdramaturg der Politischen Bühne Dresden) und Paul Wiens, die mit dem Publikum in einen anregenden, streitbaren und interessanten Wortwechsel kamen.

Es ist schwierig, die Atmosphäre zu beschreiben, die während der Lesungen und Gespräche im TiP herrscht. Es ist aufregend und anregend, Literatur zu erleben. Kommen Sie doch mal zu uns. Sie sind herzlich eingeladen.

Dieter Kirchhof

ACHTUNG Hochspannung Schilder

Schilder und Bekanntmachungen, Wegweiser und Beschriftungen sind aus unserem in sich geschlossenen Kommunikations- und Informationssystem, heute und hier, nicht mehr wegzudenken. Sie gehören dazu wie das Dotter zum Ei. Deshalb möchte ich zu ihrer theoretischen Bedeutung keine Aus-

führungen machen, sondern lediglich auf die einschlägige Fachliteratur verweisen.

In einem Punkte, meine ich, sind aber noch Untersuchungen anzustellen: In der Typologie der Schilderentwerfer und Schilderanmacher. Im Moment irritiert mich da der übertreibende und der stramme Typ.

Bei uns gleich um die Ecke wird gegenwärtig ein kleiner, einfenstriger Uhrenladen renoviert. Routineangelegenheit. Der Fußboden ist auszuwechseln, und neue Regale sind aufzustellen. Aber im Schaufenster steht ein Schild „Wegen komplexer Rationalisierung geschlossen“.

Oder: In meinem Stammlokal wird jetzt der Tresen ausgetauscht, und neue elektrische Leitungen werden installiert. An der Tür aber hängt ein Schild: „Für den Bevölkerungsbedarf vorübergehend nicht einsatzbereit“. Sicher gibt es viele Schilder, die stimmen, die versöhnlich wirken, weil sie unsere Menschen richtig und einfach informieren. Die registriere ich mit Genugtuung.

Zum Beispiel ist an einem Kiosk, der gewöhnlich Würstchen, Buletten und anderes zum Verzehr feilbietet, ein Schild befestigt, das in säuberlich gezogener Kunstschrift aussagt: „Für kurze Zeit geschlossen.“ Das ist knapp und bündig.

Nur, das lese ich jetzt Tag für Tag, seit 12 Wochen fast. Und das, finde ich, ist nun auch wieder keine Lösung.

Mein 18, der hat drei Ecken

Waagrecht: 1. Kreisstadt im Bezirk Suhl, 4. sowjetischer Philosoph, 5. Lebensbund, 7. Ferment im Käbermagen, 9. Stadt in der Belorussischen SSR, 10. Anruf auf See, 11. Gleichklang, 12. würziger Geruch oder Geschmack, 15. Gestalt eines Kinderbuches von A. Wedding, 16. chem. Zeichen für Radon, 17. Strom in Afrika, 18. Kopfbedeckung, 19. nordamerikan. Philosoph des 19. Jahrhunderts.

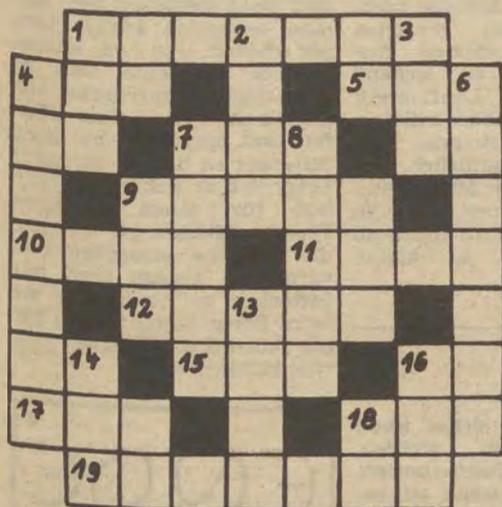
Senkrecht: 1. Elektrisch geladenes Teilchen, 2. niederländische Stadt, 3. Nachtraubvogel, 4. Hornstoff, 6. Grundbestandteil, 7. französischer Fluß, 8. Böschungsschutz bei Dämmen und Gräben, 9. Gebietsteil der

Rep. Indien, 13. Strom in Mitteleuropa, 14. norwegischer Mathematiker des 19. Jahrhunderts, 16. künstliche Schienenbahn, 18. Handelsorganisation (Abkürzung).

Auflösung aus Nr. 23/79

Waagrecht: 1. Brom, 3. Opal, 6. Daube, 8. Ode, 10. San, 12. Tarragona, 15. Raffinade, 20. Ara, 21. Sen, 22. Manet, 23. Spat, 24. Mine.

Senkrecht: 1. Brot, 2. Oder, 3. Ob, 4. Peso, 5. Lena, 7. Ufa, 9. Dakar, 11. Anode, 13. Rif, 14. Gin, 15. Raps, 16. Fama, 17. Inn, 18. Asti, 19. Enge.



Herausgeber: Leitung der Betriebsparteioorganisation der SED im VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“. Anschrift des Betriebes: 116 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, stellvertretender Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen Redaktionen: Neuerer: Kollege Wolfgang Baurth,

TN, Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT: Genosse Werner Wilfling, LR. Rummelsburg: Genossin Ursula Spitzer, Niederschönhausen: Genosse Gerhard Hildebrandt, Fotos: Herbert Schurig, Privat und Archiv.

Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.

Redaktion: Zi. 244. Tel. 63 925 34 und 25 35.

Humorvoller Blickpunkt

Dummheiten darf man ruhig sagen. Nur nicht in feierlichem Ton.



In zweifelhaften Fällen entscheide man sich für das Richtige.



Auf die Abwehslung kommt es an, sagte die Köchin und kochte Montagsnudeln dienstags.



Ein 23jähriger Westberliner Postbote hat 600 Briefe und Postsendungen von insgesamt 30 kg im Grunewald vergraben oder in Fuchslöcher versteckt. Der Grund: Die Sendungen waren ihm zu schwer. ... Hoffen wir, daß nicht alle Briefträger unter der Last der Weihnachtssendungen zusammenbrechen!



Analytisches zu den folgenden Themen:

1. Warum sind Schiffe weiblich?

Schiffe sind weiblich, weil sie überall geschmückt und meist recht gut gebaut sind. Sie haben von Bug bis Achtersteven gefällige Linien, und im allgemeinen ist immer ein Gang Männer um sie herum. Es sind nicht die Anschaffungskosten, die einen zugrunde richten, sondern die Unterhaltungskosten. Ihre Takelage kostet ein Vermögen, und sie sehen in einem neuen Farbanstrich immer am besten aus. Bänder und Glocken gehören zur Standardausrüstung, und manche tragen auch einen Kragen. Gewöhnlich ist um sie herum ein geschäftiges Treiben, und meistens gelingt es ihnen, ihre Aufbauten vorteilhaft

zur Schau zu stellen. Wenn sie in einen Hafen kommen, steuern sie geradewegs auf den Liegeplatz zu. Wenn sie den Hafen verlassen, kennen sie gewöhnlich ihr Ziel, was jedoch nicht immer allen bekannt ist. Möchte man ihre Aufmerksamkeit auf sich lenken, so ist ein Pfiff das bewährte Mittel. Wenn man sie erst einmal richtig kennengelernt hat, möchte man sie niemals wieder verlassen. Schließlich haben sie genauso viele Tricks und Launen wie alle Frauen, und deshalb muß man schon ein ganzer Mann sein, wenn man mit ihnen fertig werden will.

(Aus „Ostsee-Zeitung“)

2. Was ist Liebe?

„Papa, was ist Liebe?“
„Na, ganz einfach!... Schlag nach im Lexikon: L- wie Liebe!“
(Pause, Papierrascheln)
„Papa, im Lexikon gibt's Liebe nicht!“
„Junge, das ist doch Quatsch!...“
„Wieso? Ist Liebe Quatsch?“
„Nein, Liebe ist Liebe!“
„Aber Herr Meyer weiß nichts davon...“
(Ja, wirklich: das Lexikon kennt Liebe nicht*)
„Macht nichts, alle Welt weiß, was Liebe ist!“

„Gut, Papa, was ist Liebe?“
„Also gut... - Liebe ist...“
(*Für Ungläubige - siehe: Meyers Neues Lexikon, Band 5, Seite 99, Leipzig 1964)

Da wir bei Herrn Meyer keine Auskunft erhielten, bemühten wir einige Klassiker für unsere Leser. Hier ihre Antworten:

Heine:
Du fragst mich, Kind, was Liebe ist?
Ein Stern in einem Haufen Mist.

Feleki:
Liebe?...
Eine Kinderkrankheit bei Erwachsenen.

Casanova:
Die Liebe besteht zu dreiviertel aus Neugier.

Goethe:
Liebe schwärmt auf allen Wegen.

Polgar:
Liebe: ein privates Weltereignis.

Novalis:
Die Liebe ist der Endzweck der Weltgeschichte, das Amen des Universums

Shakespeare:
Liebe wagt, was Liebe kann.

Platen:
Verliebte sehen in der Welt nur sich.

Schiller:
Die Liebe ist der Liebe Preis.

Stendhal:
Die Liebe gleicht einem Fieber; sie überfällt uns und schwindet, ohne daß der Wille im geringsten beteiligt ist.

Balzac:
Liebe bekommt dem Beutel wohl, denn man vergißt darüber Essen und Trinken.

3. Die Freizeit der Mäuse

Wenn der Wohlstand bei den Mäusen ausbricht, werden auch sie träge. Das liegt an den reichhaltigen Mahlzeiten, die nicht erkämpft sein müssen, an der geregelten Arbeitszeit im Labor, aus dem sie keiner auf die Straße setzt. Also dösen die Mäuse vor sich hin, wissen vor Langeweile nichts mit sich anzufangen; die Fortpflanzung macht auch nicht dauernd Spaß. Eines Tages nicken sie vor dem Freßnapf ein und wachen nicht wieder auf.

„Da müssen wir ihnen mehr natürliche Bedingungen schaffen“, sagten die Zoologen. „Die Mäuse sind der Natur entfremdet. Sie brauchen Erde, Laufgänge, kleine Höhlen und Irrgärten.“ Doch die Mäuse reagierten nicht wie geplant. Sie hatten ihre Vergangenheit überwunden und mochten auch zur Abwechslung nicht an sie erinnert werden.

„Da müssen wir vielleicht die Freizeit komplizierter machen“, sagten die Zoologen. Und die Mäuse, diese dummen Tiere, die nicht denken können, freuten sich wie wild über ein elektrisch betriebenes Riesenrad, das konnten sie selber mit Hebeldruck starten und stoppen, sie taten es oft und gern.

„Ja, wenn das so ist“, sagten die Zoologen, „da wollen wir doch mal sehen, wo die Grenze ist.“ Und sie erfanden Laufräder mit Holperschwellen, Schlaglöchern und allerlei Hindernissen, eine Berg- und-Tal-Bahn, knifflige Sachen, und manche aus experimentellem Grunde besonders unmäuslich.

Am besten gefiel den Mäusen ein Laufviereck, das sich schnell dreht, so schnell, daß eine Maus in jeder Sekunde neun Ecken durchspringen muß. Und je schwieriger die Übung, desto mehr Mäuse drängten sich danach. Je höher die Anforderung, desto größer die Geschicklichkeit.

Wer hätte von Mäusen solch höheres Streben erwarten dürfen? Und solchen Anspruch, Neues zu lernen? Bald wird das Laufviereck zwölf Ecken haben müssen, um interessant zu sein. Einfacher wär's natürlich, an jeder Ecke für die Mäuse eine Kneipe zu eröffnen. Aber so kleine Gläser gibt's nicht, so kleine Würfel, so kleine Kreuzworträtsel.

(Quellenangabe)

Da wir, wie Sie sicher schon bemerkt haben werden, keine eigenen Ideen hatten, schrieben wir einfach ab, bei Heinz Knobloch, Augusto Monterroso, aus „66 Kesse Lieder mit Blacks & Gags“, aus der Zeitschrift „Sowjetunion“ und - aber wenn wir alles verraten, bleibt uns nichts mehr für das nächste Jahr!

Weihnachtsbäume?!



Rache der Natur

4. Der Frosch, der ein richtiger Frosch sein wollte

Es war einmal ein Frosch, der wollte ein richtiger Frosch sein und richtete sein ganzes Streben danach, Tag für Tag.

Zuerst kaufte er sich einen Spiegel, in dem er sich immerfort betrachtete, um nach seinem Ureigensten zu suchen. Manchmal glaubte er, es gefunden zu haben, manchmal nicht, je nach Stimmung und Laune.

Später suchte er in den Augen der anderen seinen eigenen Wert zu finden. Er putzte sich, er kämmte sich und bot sich ihnen auf jede Art als leibhaftiger Frosch dar. Bald stellte er fest, daß man besonders seinen Körper schätzte, und zwar hauptsächlich die Beine, und so verschrieb er sich unter allgemeinem Beifall dem Hüpfen und Springen, um seine Schenkel zu bilden. Zu guter Letzt ließ er sich sogar, bloß um für einen richtigen Frosch gehalten zu werden, die Schenkel ausreißen und vermochte gerade noch mit Bitterkeit zu hören, wie sie beim Essen sagten: „Was für ein köstlicher Frosch! Fast wie Hühnchen.“



Ende der Silvesternacht

